



Orient-Archäologie Band 7

Ellen Hickmann / Ingo Laufs /
Ricardo Eichmann (Hrsg.)

Studien zur
Musikarchäologie II

ELLEN HICKMANN – INGO LAUFS –
RICARDO EICHMANN (HRSG.)

Studien zur Musikarchäologie II

Musikarchäologie früher Metallzeiten

Music Archaeology of Early Metal Ages

Vorträge des 1. Symposiums
der International Study Group on Music Archaeology
im Kloster Michaelstein, 18.-24. Mai 1998

Papers from the 1st Symposium
of the International Study Group on Music Archaeology
at Monastery Michaelstein, 18-24 May, 1998

2000



Verlag Marie Leidorf GmbH · Rahden/Westf.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Studien zur Musikarchäologie / von Ellen Hickmann ... (Hrsg.). - Rahden/Westf.: Leidorf
(Vorträge des ... Symposiums der International Study Group on Music Archaeology ... ; ...)
2. Musikarchäologie früher Metallzeiten. - 2000
(Vorträge des ... Symposiums der International Study Group on Music Archaeology ... ; 1)
(Orient-Archäologie ; Bd. 7)
ISBN 3-89646-637-2

Alle Rechte vorbehalten

© 2000



Verlag Marie Leidorf GmbH
Geschäftsführer: Dr. Bert Wiegel
Stellerloh 65 · D-32369 Rahden/Westf.
Tel: +49/(0)5771/ 9510-74
Fax: +49/(0)5771/ 9510-75
E-Mail: vml-verlag@t-online.de
Internet: <http://www.leidorf.de>
Internet: <http://www.vml.de>

ISBN 3-89646-637-2

ISSN 1434-162X

Kein Teil des Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, CD-ROM, Internet oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages Marie Leidorf GmbH reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagentwurf: Petra Müller, Graphikdesign, Berlin
Redaktion: Deutsches Archäologisches Institut, Orient-Abteilung, Podbielskiallee 69-71, D-14195 Berlin
E-mail: orient@dainst.de - Internet: <http://www.dainst.de>
Satzterstellung, Layout und Scans: Fa. Merowarch, Cottbus
Druck und Produktion: DSC-Heinz J. Bevermann KG, Raiffeisenstraße 20, D-49124 Georgsmarienhütte

Aspekte musikarchäologischer Klangwerkzeuge aus Metall anhand von Funden aus der Slowakei

Danica Staššiková-Štukovská

Bei der Beschreibung und Deutung urgeschichtlicher Musik befaßt sich die Musikarchäologie u.a. mit Objekten, die der frühe Mensch auch zur Klangerzeugung gebraucht haben könnte (Lund 1984, 5). In diesem Rahmen lassen sich Gegenstände erkennen, die eindeutig als Musikinstrumente konzipiert waren und solche, die offenbar mehrere Funktionen hatten. Herkunft, Bedeutung und Handhabung von schallerzeugenden Objekten sind indes methodisch schwer zu fassen. Der Vergleich ähnlicher Artefakte aus geographisch wie kulturell weit voneinander entferntem Umfeld scheint sich als eine der geeigneten Methoden für ihre Deutung anzubieten. In meinem Beitrag versuche ich, anhand eines Fundtyps einen solchen Vergleich durchzuführen, den ich deswegen ausgewählt habe, weil sowohl von der Musikarchäologie als auch aus der allgemeinen Archäologie entsprechende Vorarbeiten geleistet worden sind.

Deswegen widme ich mich dem geographischen Umfeld der Kultur, aus dem der konkrete musikarchäologische Fund stammt. So gilt dieser Beitrag den ältesten Funden metallener musikarchäologischer Funde aus der Slowakei.

Die Anfänge der Entdeckung und Bearbeitung von Metallen markieren einen wichtigen historischen Meilenstein in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Sie sind in Europa an verschiedene Epochen gebunden, mit ethnischen Verschiebungen und der Entstehung eines breiten kulturellen Spektrums verknüpft. Das an Erzlagern reiche Gebiet der heutigen Slowakei (Slowakisches Erzgebirge, Špania dolina-Staré Hory, die Kleinen Karpaten u. a.) wurde zur Stätte bedeutender Produktion von Kupfer, das erheblichen Einfluß auf die weitere Entfaltung der materiellen und geistigen Kultur hatte, wie sie auf der Basis der heimischen Ausprägung der Steinzeit entstand (Furmánek e.a. 1991, 16). Die Lage der Slowakei an der Kreuzung der europäischen Verbindungswege begünstigte das Eindringen zivilisatorischer Errungenschaften, wie sie sich u.a. im

Vorkommen nordkarpatischer Erzeugnisse im Bereich von Kulturen in Mähren, Österreich, Polen, Ungarn, der Karpatenukraine, aber auch in den entfernteren Territorien Europas (Furmánek e.a. 1991, 17) äußerten. Als musikarchäologisches Beispiel darf die reiche Verbreitung von Tonrasseln in Siedlungsobjekten gelten, z.B. in Nitriansky Hrádok aus der älteren Steinzeit, doch vor allem als Grabfunde der jung- und spätbronzezeitlichen Urnenfelderkulturen (Staššiková-Štukovská 1994, 69). Überraschend ist, daß im archäologischen Befund der äneolithischen und bronzezeitlichen Kulturen keine Metallidophone vorkamen. Funde von Metallgegenständen kennen wir aus dem Gebiet der Slowakei, also im nördlichen Teil der Karpaten, etwa seit dem 2200 v.Chr. Besonders ausgeprägt sind Hortfunde archäologischer Metallartefakte, von denen wir aus der Slowakei bis jetzt einige Dutzend kennen (z.B. entdeckte man in befestigten Siedlungen der Otomani-Kultur in der Slowakei in Barca und Spišský beinahe 30 Hortfunde, aus der jüngeren Bronzezeit sind es bisher ca. 80). Den Inhalt der Depots bildeten verschiedene Gegenstände (Schmuck, Waffen u.a.), doch ein musikarchäologischer Fund aus Metall ist aus slowakischen Kulturen des Äneolithikums, der älteren, mittleren und jüngeren Bronzezeit nicht bekannt geworden.

Ein Gegenstand, bzw. ein Teil von ihm, den wir als aufhängbares Idiophon bezeichnen können, stammt aus der Spätbronzezeit, und zwar in Form des Typs B der Posamenteriefibel mit Rasselhängern aus Krivoklát 12. Jh. v.Chr. (Abb. 1); eine weitere ähnliche stammt aus dem Hortfund von Krásna Hôrka-Medvedzie (Abb. 2, Abb. 3) und ist ebenfalls in die Spätbronzezeit datiert (Paulík 1959, 347–348). Es sind dies sehr große Fibeln (Krásna Hôrka-Medvedzie: 40 cm, Krivoklát: 37 cm), immer mit zwei Paaren seitlicher Rosetten, die am Bogen mit fünf bis sieben verlängerten Klammern befestigt sind, oben mit stilisierten Vögeln und unten mit einem Ring abgeschlossen. Die Zier besteht aus länglichen, blattförmigen

Anhängern, die mit einem kleinen Kettchen aus zwei Gliedern an die Ringe der Klammern geheftet sind. Die Anhänger waren ursprünglich zu je zweien mit den flachen Seiten zueinander gedreht, auf den entgegengesetzten erscheinen rippenartige, längliche Verdickungen, die die Flächen in Längsrichtung gliedern. (Paulík 1959, 347–348). Die Anhänger sind so angebracht, daß sie bei Bewegung aneinanderschlagen können. Die Fibel aus Krivoklát besaß ursprünglich sieben derartige Anhänger, die Fibel aus Krásna Hôrka-Medvedzie fünf Paare (Abb. 1, Abb. 2). Die territoriale Verbreitung dieses Typs der Posamentieriefibeln mit Anhängern (Nordslowakei, Mähren, Böhmen, das Gebiet Schlesien) läßt erkennen, daß die Herstellung dieses Schmucktyps auch in außerkarpatischen Gebieten beheimatet war (Paulík 1959, 348). Als weitere Fundorte können z.B. Sviloš im ehemaligen Jugoslawien (acht Anhänger) oder Suseni in Rumänien (neun Paare von Anhängern) genannt werden (Paulík 1959, Abb. 14:4, 5).

Vom typologischen Gesichtspunkt bilden die Fibeln mit Anhängern eine der Varianten von Posamentieriefibeln, mit deren Gliederung sich mehrere Forscher befaßten. Daher sind unsere Kenntnisse über das Vorkommen und die typologische Gliederung dieses Typs von Gegenständen verhältnismäßig gut (Abb. 4; Sprockhoff 1938; Paulík 1959; von Brunn 1968 u. a.). Die Forscher widmeten ihre Aufmerksamkeit vor allem den formkundlichen Unterschieden dieser Schmuckstücke, wobei sie die Fibeln mit Anhängern übereinstimmend als einen Sondertyp betrachteten (z.B. Filip 1936–37, 120; Paulík 1959, 340), doch der Tatsache, daß die Anhänger eigentlich Idiophone sind, haben sie keine Aufmerksamkeit geschenkt. Basis dieser typologischen Gliederung ist die der Zahl der seitlichen Rosetten, die Form des Mittelteiles und weitere Einzelheiten. Der Ursprung dieser Objekte wird in Transdanubien gesucht. Die Konstruktion der verschiedenen Typen zeigt, daß die Befestigung der Anhänger eine durchdachte technische Angelegenheit war, und es ist kein Zufall, wenn die Anhänger fehlen. Der Fibeltyp mit Anhängern gehört zu den größten Exemplaren. Es wird daher angenommen, daß diese Gegenstände als Kleinode zu Kulthandlungen getragen wurden, was auch durch die Vogelfiguren auf dem Rücken der Fibeln betont wird (Paulík 1959, 343; Furmánek e.a. 1991, 311).

Die Position der Anhänger läßt keinen Zweifel daran, daß Klänge erzeugt werden sollten. In der Systematik der Musikinstrumente entspricht diese Tatsache den Bedingungen einer Pendelrassel.

Im Rahmen der Entwicklung der Urnenfelderkulturen gehören die Posamentieriefibelfunde mit Anhängern in den Zeitabschnitt, in welchem ein allgemeiner zivilisatorischer Aufschwung festzu-

stellen ist. Er zeigt sich u.a. in der Entstehung von Burgwällen auf Höhenlagen, die als Zentren für die Verwaltung, für spezialisierte Produktion, für kulturellen Austausch und für Kulthandlungen interpretiert werden (Furmánek e.a. 1991, 193).

Wie wurden die Fibeln als Klangwerkzeuge eingesetzt ?

Die Ausmaße wie auch die Gesamtgestaltung der Fibeln sind Zeichen für die Bedeutung des Metalls und auch für die soziale Stellung ihres Eigentümers. Hinzu kam der Klangeffekt, den man offenbar sehr schätzte. Einen Zusammenhang mit den komplexen Vorstellungen dürften auch die stilisierten Vögel auf den Fibeln andeuten, die zu häufigen Motiven auf Kultgefäßen des mitteleuropäischen Raumes gehören (Furmánek e.a. 1991, 311). Die Anhänger sind, wie bereits erwähnt, absichtlich angebracht worden; dies belegt u.a. auch das Vorhandensein oder Fehlen der Ringe zum Aufhängen. Diese Beobachtungen führen zu der Hypothese, daß die Anhänger sowie die durch sie entstehenden Klänge besondere Gründe hatten.

Im geographisch und historisch nächsten Umfeld, im bronzezeitlichen Norden, begegnen wir dem gleichen Idiophon in Form von Rasselanhängern bzw. „Pendelrasseln“ an faszinierenden Luren, wie z.B. am Fund von Brudevaelte (Lund 1987, Fig. 1). Diese Anhänger sind in der Nähe des Mundstücks paarig oder unpaarig angebracht. (Abb. 5, Abb. 6). Sie werden als „rattles“ bezeichnet und als Indikation für zusätzliche Klangerzeugung, Dekoration und „Magie“ gedeutet. Versuche haben gezeigt, daß der Klang der Anhänger durch Wind eingang gesetzt wurde oder beim Gehen und beim Spiel auf der Lure entstand (Lund 1987, 22). Die Luren sind in die Zeit von 1300–500 v. Chr. datiert (Lund 1987, 48), und das entspricht etwa der Zeit des Vorkommens von Posamentieriefibeln mit Anhängern, die aus Funden im Bereich der Nordkarpaten stammen. Die Frage scheint berechtigt, ob das Vorkommen der blattförmigen Anhänger-Idiophone an den Luren wie an Fibeln im Zusammenhang mit der Entstehung bestimmter Vorstellungen stand.

Absichtlich zur Klangerzeugung angebrachten Metallanhängern begegnen wir in vielen anderen frühen Kulturen der Welt. In Europa sind sie z.B. typisch für die Hallstattzeit.¹

Diese Beispiele von typologisch gleichen Idiophonen entstanden also in Europa zur selben Zeit,

¹ Im vorspanischen Lateinamerika kennzeichnete Rassel-schmuck aus Metall an der Ausstattung häufig die hervor-gehobene soziale Stellung des Herrschers, vgl. E. Hickmann 1990. – S. auch die Beiträge von Bolaños, Meyers und Pérez de Arce in vorliegender Publikation.

aber in verschiedenen Kulturen und an verschiedenen Gegenständen.

Ihr Vergleich ermöglicht uns einen Einblick in die Welt primitiver metallzeitlicher Klänge. Aus heutiger Sicht kulminierte die Kultur der Bronzezeit in außergewöhnlich prachtvollen Gegenständen: die Posamentieriefibeln von extremer Größe lenkten durch ihre bizarre Erscheinung und durch das Klirren der blattförmigen

Anhänger Aufmerksamkeit auf ihren Träger, die nordische Ausprägung der Lure dokumentiert ebenfalls musikalisches Empfinden, in spektakuläre äußere Form gefaßt und mit zusätzlicher Klanglichkeit ausgestattet. Vielleicht sind Analogien der Gestaltung und des Klangempfindens gegeben, der Vergleich mit anderen Zivilisationen mag künftig zur Erhellung ihrer Bedeutung beitragen.

LITERATUR

- BUCHNER, A. (1961)
Musical Instruments through the Ages. London/Prague.
- BRUNN, W. A. VON (1968)
Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. Berlin.
- FILIP, J. (1936–37)
Popelnicová pole a počátky železné doby v Čechách. (Die Urnenfelder und Anhänger der Eisenzeit in Böhmen.) Praha.
- FURMÁNEK, V./VELIAČIK, L./VLADÁR, J. (1991)
Slovensko v dobe bronzovej. (Die Slowakei in der Bronzezeit.) Bratislava.
- HICKMANN, E. (1990)
Musik aus dem Altertum der Neuen Welt. Archäologische Dokumente des Musizierens in präkolumbischen Kulturen Perus, Ekuadors und Kolumbiens. Bern/New York/Paris.
- LUND, C.S. (1984)
The Sounds of Prehistoric Scandinavia. Stockholm. EMI-LP mit Textheft.
- LUND C.S. (1986)
The "phenomenal" bronze lurs: Data, problems, critical discussion. in: Second Conference of the ICTM Study Group on Music Archaeology. Vol. II, The Bronze Lurs, Stockholm, 9–50.
- PAULÍK, J. (1959)
Ružicové spony zo Slovenska. (Posamentieriefibeln aus der Slowakei). Slovenská archeológia 7, 328–362.
- STAŠŠÍKOVÁ-ŠTUKOVSKÁ, D. (1994)
Nichtmetallene Idiophone in der Urzeit und im Frühmittelalter in Mitteleuropa. in: SONS ORIGINELS-Préhistoire de la Musique, Actes du colloque de musicologie 11–12–13 Décembre 1992, ed. p. M. Otte, Liège, 67–76.

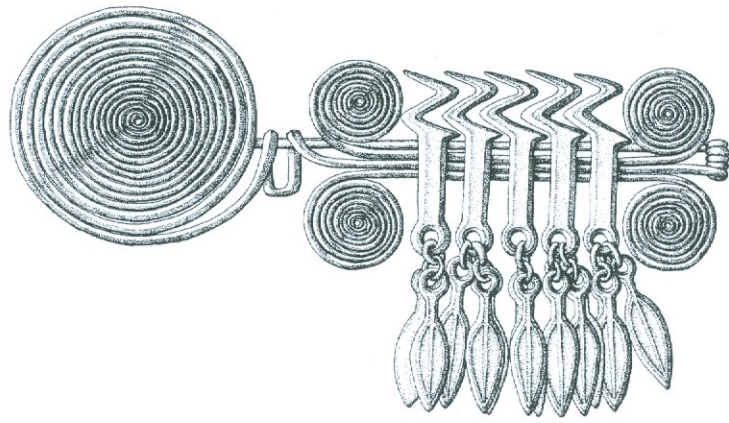


Abb. 1 Posamenteriefibeln mit Anhängern aus Krivoklát, Slowakei (Zeichnung J. Meszávosová).

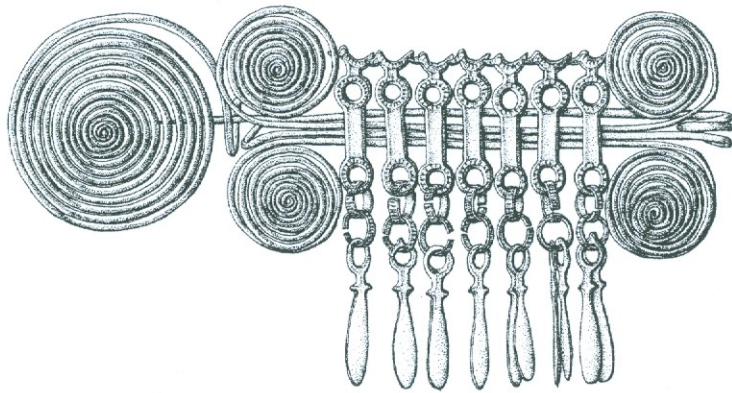


Abb. 2 Posamenteriefibeln mit Anhängern aus Krásna Hôrka - Medvedzie, Slowakei (nach J. Paulík 1959, Abb. 13:1).

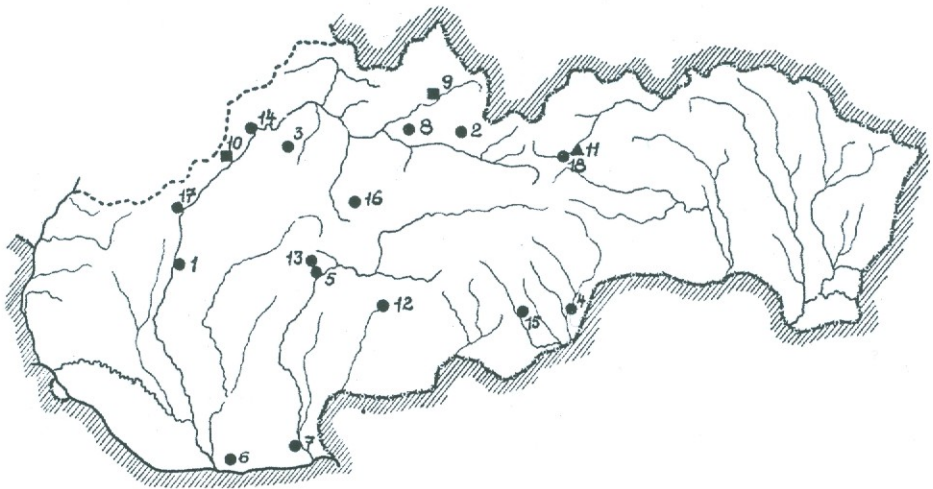


Abb. 3 Fundstellen von Posamenteriefibeln in der Slowakei. 1 – Banka, Bez. Piešťany; 2 – Bobrovček, Bez. Liptovský Mikuláš; 3 – Domaníža, Bez. Považská Bystrica; 4 – Gemer, Bez. Šafárikovo; 5 – Horná Ždaňa, Bez. Nová Baňa; 6 – Chotín, Bez. Hurbanovo; 7 – Kamenný most, Bez. Štúrovo; 8 – Komjatná, Bez. Ružomberok; 9 – Krásna Hôrka - Medvedzie, Bez. Trstená; 10 – Krivoklát, Bez. Ilava; 11 – Matejovce, Bez. Poprad; 12 – Pliešovce, Bez. Krupina; 13 – Prochot', Bez. Nová Baňa; 14 – Púchov, Bez. Púchov; 15 – Rimavská Sobota, Bez. Rimavská Sobota; 16 – Sebe-slavce, Gem. Turčianska Blatnica, Bez. Martin; 17 – Trenčianske Bohuslavice, Bez. Trenčín; 18 – Veľká, Bez. Poprad. Die Karte zeichnete J. Rajček. (Nach J. Paulík 1959, Abb. 10).

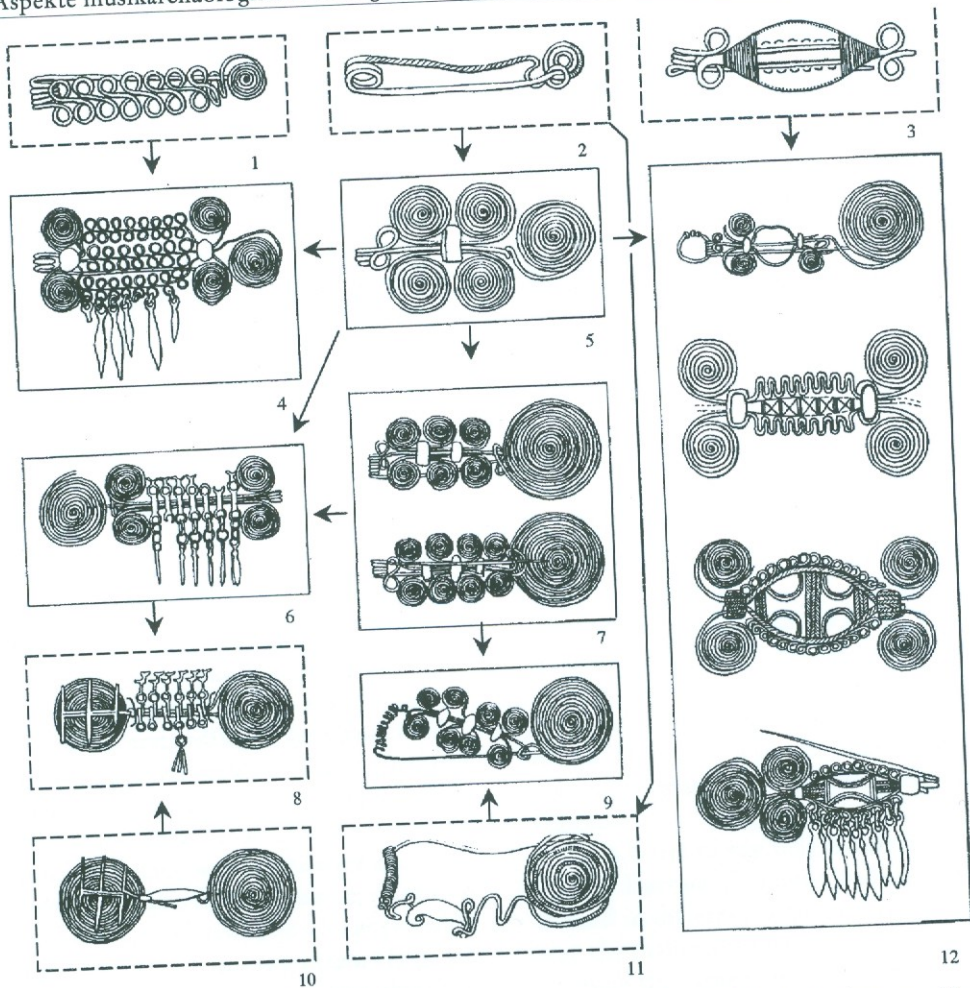


Abb. 4 Die Stellung der Posamentierfibeln unter den älteren und begleitenden Fibeln der jüngeren Bronzezeit im Karpatenbecken. Die Posamentierfibeln sind mit durchgehender Linie begrenzt (Nr. 4–7, 9, 12), die übrigen mit gestrichelter Linie (Nr. 1–3, 8, 10, 11). Die Pfeile deuten die Richtung der Einflüsse für die Entstehung der einzelnen Typen und Varianten an (nach J. Paulík 1959, Abb. 17).



Abb. 5 Brudevaelte – Luren, Dänemark (Lund 1986, Fig. 1).

Abb. 6 Lurenmundstücke mit Verzierungen, oberes Stück mit Aufhängösen für Rasselanhänger (Lund 1986, Fig. 5).